

# Aus Käthe Miethes Feder

Fundstück 61:

## „Welt des Dorfes“

Quelle: der Demokrat, Zeitung der CDU M-V, 14.08.1947

Althagen/Fischland, im August

Sie ist ganz anders, als man sie gemeinhin sich vorzustellen pflegt. Die Welt auf dem Dorfe ist nicht eng und klein, nicht nur ein bescheidenes Wirkungsfeld. Vielmehr ist sie weit und groß und ein überaus fruchtbares Betätigungsgebiet. So recht etwas für einen ganzen Mann und für eine ganze Frau. Für diese vielleicht noch in besonderer Weise angemessen.

In der Stadt wurde in jenen anderthalb Jahrzehnten der Weimarer Republik, in denen Deutschland in seinem demokratischen Denken und Handeln die ersten unsicheren Schritte tat, mitunter von den Frauen, die in der Verwaltung richtungsweisend und beratend tätig sein durften, der Ausdruck angewandt: „Mütter der Stadt“. Ein schönes und auch ein ehrendes Wort, das seinen Sinn eindeutig hintrug zu allen Ohren, die zu hören verstanden. Könnte und sollte man nun, da bis in das letzte Dorf die Frauen zum Mittun berufen sind, von ihnen auch sagen, daß sie Mütter des Dorfes werden sollten? Ich habe in diesen Wochen darüber nachgedacht und mir will scheinen, daß für das Dorf ein solches, an sich so schönes Wort, noch nicht ganz hinreicht. Es wirkt – wenn man ganz genau aufpaßt - es wirkt in der Tat ein wenig zu eng, gemessen an der großen Welt, an der die Frau im Dorf mitzugestalten berufen ist.

Nur vom Dorf aus kann einem ein solcher Gedanke, der überaus forderungsvoll wirken muß, ehe man ihn bis zum Ende verfolgt hat, kommen, und nur vom Dorf aus gesehen kann ihm seine Berechtigung werden. Wir auf dem Dorfe haben nämlich vor denen in der Stadt Dinge voraus, die durchaus nicht in rechter Weise gewürdigt und dem Bild des Ganzen genugsam eingefügt werden. Man denkt zwar daran, daß bei uns jetzt das Korn geschnitten wird und die Kartoffeln wachsen. Aber wer denkt an die Tiefe der Kenntnis aller unabdingbaren menschlichen Zusammenhänge, die einem nur das Dorf und die kleinste Gemeinde schenken kann? Wer denkt an die Möglichkeiten des Wissens um Schicksal und Geschick, die das Leben in einem Dorfbereich in soviel reichem Maße zur Verfügung hält, als das Leben in einer Mietskaserne, in einer städtischen Siedlung, in irgend einem Straßenzug, von dem es unzählige gibt?

Mir kommt manchmal die Bemerkung eines Landarztes in den Sinn, daß ihm die größte Möglichkeit des Helfens und Heilens in die Hand gegeben ist. Generationen wandern unter den Augen des Landarztes dahin. Er sieht sie kommen und gehen. Er kennt die Eltern, er kennt die Kinder. Ueberall ist er dabei. Auch er ein Stück des Lebens, das um ihn und mit ihm geschieht.

Alles, was in den Städten das Stückwerk des menschlichen Wollens so quälend sichtbar macht, nämlich die Fremdheit vom einen zum anderen, das Undurchdringliche, das fällt auf den Dörfern fort. Man weiß, weil man mit jedem anderen lebt, weil man stündlich neu sieht und neu hört. Und alles, was man tut, hat einen kurzen, einen überschaubaren Weg. Auch das Geheimste wirkt offen wie ein aufgeschlagenes Buch. Da sind die Familien, die Sippen, die Verzweigungen von Haus zu Haus, Feindschaft, Freundschaft, von altersher ausgetragen oder gestern begonnen. Jeder Tag bringt der Kenntnis und der Erkenntnis eine neue Kenntnis und Erkenntnis ein. So wie jedes Wort auf dem Dorfe einen kurzen Weg hat und so schnell zu wirken vermag wie ein Schlag, wirkt sich auch jedes Tun und Wollen in kürzestem Abstand weithin sichtbar aus. Das gibt eine Fruchtbarkeit im menschlichen Sinn, wie sie nur mit der Arbeit im Feld und Garten verglichen werden kann, bei der auch jegliches Tun und jedes Geschick, wie die jätende Hand und des Himmels Regenguß, sofort seine Wirkung zeigt.

Was die kleinste Gemeinde für sich oder für einen der Ihren beschließt, geht immer alle an und wirkt sich auf jeden in irgend einer Weise unmittelbar aus. Darum ist auch kein Wirkungsfeld von solcher Bedeutung wie das Dorf, und keine Tat hat so kurz befristete Entscheidungskraft wie die, die das Dorf gemeinsam beratend beschließt. Darum ist auch kein Amt so hoch wie das, welches ein Dorf zu vergeben hat. Und wer diesen Zeilen nachdenkt, wird verstehen, wie rein das Glück sein kann, im Dorf und nur für ein Dorf zu wirken.